

Hervé Lenain (Fotos)
Barbara de Nicolaÿ (Text)



DIE GÄRTEN DER LOIRE-SCHLÖSSER

**Herrschaftliche Parks von
La Bussière bis Angers entdecken**



DIE GÄRTEN DER LOIRE-SCHLÖSSER



Hervé Lenain (Fotos)
Barbara de Nicolaÿ (Text)

DIE GÄRTEN DER LOIRE-SCHLÖSSER

Herrschaftliche Parks
von La Bussière bis Angers entdecken

Aus dem Französischen von Claudia Arlinghaus

Meinem Bruder Augustin gewidmet

Titelfoto: Blick über Staudenbeete auf die Dachlandschaft von Schloss Chaumont
Hintere Umschlagseite: Herbstlicher Blick auf die Nordwest-Fassade von Schloss Chambord
Seite 2: Buchslabyrinth im *Jardin de l'Éperon* von Schloss Le Lude
Seite 8–9: Luftaufnahme von Schloss Chaumont

INHALT

EINFÜHRUNG 6

LA BUSSIÈRE – Ein Küchengarten wie dazumal	10
CHAMEROLLES – Garten und Schloss der Düfte	18
CHAMBORD – Renaissance des Barockgartens	26
CHEVERNY – Der Garten der Gegensätze	38
VALENÇAY – Der Garten des Fürsten und Staatsmanns	50
BEAUREGARD – Der Porträt-Garten	58
CHAUMONT-SUR-LOIRE – Gärten im Dienste der Kunst	68
CHENONCEAU – Die Gärten der Edelfrauen	86
AMBOISE – Der Duft des Mittelmeers	98
GAILLARD – Der Einfluss der italienischen Renaissance	108
LE CLOS LUCÉ – Der Park des Genies	112
DIE PAGODE VON CHANTELOUP – Der Lustbau des Herzogs von Choiseul	120
VALMER – Italienische Inspiration im Loire-Tal	126
LA BOURDAISIÈRE – Eine historische Tomatensammlung	138
PONCÉ – Der Künstlergarten	144
VILLANDRY – Ein Loblied auf die Renaissance	150
AZAY-LE-RIDEAU – Architektonisches Juwel in grüner Fassung	166
LANGAIS – Wachturm über der Loire	174
USSÉ – Terrassen-Raffinement	178
LE RIVAU – Ein Märchengarten	184
LE LUDE – Ein Logenplatz über dem Tal des Loir	196
BRISSAC – Der Landschaftspark im Anjou	206
ANGERS – Ein wohlverborgener Garten	214
 ADRESSEN UND KONTAKTE	 223

EINFÜHRUNG

*In prachtvollen Tälern, am Rebenhang,
Stehen Schlösser wie hehre Altäre gereiht,
Indes morgens wie abends in strahlendem Glanz
Der Loire-Strom fortzieht samt seinem Geleit.*

CHARLES PÉGUY

Eine Entdeckungsreise zu den Gärten der Schlösser im Loire-Tal zählt zum Schönsten, was Frankreich seinen Reisenden zu bieten hat.

Die majestätische Loire ist der längste Fluss des Landes; von ihrer Quelle im südfranzösischen Zentralmassiv bis hin zum Atlantik versorgt sie die Böden mit wertvollem Nass. Gewaltige Wassermassen strömen durch ihr breites, gewundenes Bett, dabei wechselt die Intensität von extremem Niedrigwasser im Sommer bis hin zu winterlichem Hochwasser. Schon lange ist der Mensch bemüht, diesen Fluss mit Deichen und Dämmen zu zähmen.

Das Loire-Tal umfasst die historischen Provinzen Orléanais, Touraine und Anjou. Auf seinem Weg lassen zahlreiche Zuströme den Fluss stetig an Breite gewinnen; die bedeutendsten Nebenflüsse sind die Indre, der Cher, die Maine und die Vienne.

Die reichen Schwemmböden nähren vor allem Gemüseanbauflächen, Wälder und sanfte Weinhänge. Der Fluss selbst dient als natürliche Verkehrsader, die den Warenaustausch und die wirtschaftliche Entwicklung fördert. Früh schon zog es den Menschen an seine Ufer, wo er Siedlungen gründete. Nicht nur Autoren von Poesie und Prosa schlägt die Loire in ihren Bann, sie lockte auch jene Könige, die Frankreichs Geschicke maßgeblich bestimmen sollten. In der Folge entstanden hochherrschaftliche Bauten – zunächst Festungen, später die Lustschlösser, die bis heute das Loire-Tal so wunderbar schmücken.

Stärker als jede andere kulturelle Epoche prägte die Renaissance diese Region. Am Anfang stand der Italienfeldzug König Karls VIII. Um einen Anspruch auf den Thron von Neapel durchzusetzen, begab sich der junge Souverän 1494 auf diese militärische Kampagne, von der er in Begleitung einer ganzen Künstlerschar zurückkehrte. Der König war fest entschlossen, seine Residenz Schloss Amboise zum Ausgangspunkt derselben kulturellen Erneuerung zu machen, die ihn in Italien so tief beeindruckt hatte. Die Strömung beeinflusste sämtliche künstlerische Disziplinen, sie setzte sich entlang der Loire und ihrer Zuflüsse fort und ergriff schließlich das gesamte Königreich.

Mit der Renaissance entstanden rings um die Adelssitze Gärten. Den Fassaden vorgelagert, die sich nun offen und prunkvoll präsentierten, schmückten sie Bergfriede, Basteien, Wehrgräben und andere ehemalige Verteidigungsanlagen. Als Orte der Begegnung boten sie sich an für Zeitvertreib und gegenseitigen Austausch, zum Flanieren und für die Akklimatisierung von Pflanzen aus der Neuen Welt. Dabei waren die Gärten dazu konzipiert, vom Bauwerk aus betrachtet zu werden – gewissermaßen als zusätzlicher, zum Umland offener Salon. Die

Gestaltung dieser Außenräume übernahmen zunächst ganz selbstverständlich die Architekten. Gut illustriert wird dies durch die Terrassen von Chenonceau, die der Architekt Jacques Androuet du Cerceau (1515–1585) in seiner Anthologie *Les Plus Excellents Bastiments de France* anführt. Zier- und Nutzgarten ergänzten sich auf vortreffliche Weise. „Der Garten ist vierfach unterteilt, nämlich in Küchen- und Blumengarten, Heil- und Obstgarten“, erfahren wir aus dem 1600 erschienenen *Théâtre d'agriculture* von Olivier de Serres.

Während von den Renaissance-Gärten des Loire-Tals heute praktisch keiner mehr existiert, erinnern moderne Anlagen und sorgfältige Rekonstruktionen auf oftmals fesselnde Weise an den Stil des 16. Jahrhunderts, so beispielsweise die Gartenanlagen von Villandry.

Im Laufe der Zeit entwickelte sich die Gartenkunst zu einer eigenen Ausdrucksform, die nach einer beruflichen Spezialisierung verlangte – der des Landschaftsarchitekten. Den Ritterschlag erhielt dieser Berufsstand durch André Le Nôtre (1613–1700), der die Konzepte von Perspektive und Symmetrie weiterentwickelte, bis sie ebenso untrennbar mit dem sogenannten französischen Garten – dem Barockgarten – verbunden waren wie das Buchs-Parterre. Sichtlinien wurden schon bald bis zum Horizont verlängert, etwa bei den Schlössern Chambord und Valençay.

Das 17. Jahrhundert war das Goldene Zeitalter des französischen Barockgartens, in ganz Europa gab dieser den Ton an. Doch auch von dieser Epoche findet sich heute im Loire-Tal kaum eine Spur. Als im 19. Jahrhundert die englische Gartenkunst zunehmend an Einfluss gewann, wurde die Mehrzahl der Gartenanlagen überarbeitet. Mit Exoten geschmückte Landschaftsparks übernahmen den Raum. Die weit über 100 Jahre alten herrlichen Zedern, Magnolien und Mammutbäume in den Anlagen von Chaumont, Brissac und Cheverny zeugen noch heute davon.

Mit der Industrialisierung und dem neuen Faible für die Sommerfrische, ergänzt durch Fortschritte in der Pflanzenzucht, traten Gewächshäuser und Sommerblumenbeete auf den Plan. Hinzu gesellte sich im ausgehenden 19. Jahrhundert eine Rückwendung zu den Prinzipien Le Nôtres und damit verbunden eine neue Wertschätzung geometrisch gegliederter Parterres. Tonangebend unter den Landschaftsgestaltern, die man beispielsweise an die Schlösser Azay-le-Rideau und Le Lude rief, waren Achille Duchêne, die Gebrüder Bühler sowie Edouard André und sein Sohn René-Edouard.

Der Erste Weltkrieg jedoch setzte allen ambitionierten Plänen ein Ende und führte zugleich zu einem Mangel an Arbeitskräften. Die Gärten wurden bescheidener, die Beete bisweilen auf das Simpelste reduziert.

Erst Ende der 1970er-Jahre loderte die einstige Gartenbegeisterung wieder auf. Schaffensdrang und die Lust an originalgetreuer Rekonstruktion hielten im Loire-Tal mit solcher Macht Einzug, dass sich heute die Mehrzahl der Schlösser in einem Rahmen präsentiert, der ihrer Bedeutung angemessen ist. Le Rivau, Amboise und Chambord sind dafür gute Beispiele. Einen Höhepunkt dieser Entwicklung markiert Chaumont-sur-Loire, wo sich seit 1992 alljährlich ein internationales Gartenfestival als Ideenschmiede für den Garten von morgen präsentiert.

Begleitet werden diese Umwälzungen seit jeher vom unbeirraren Lauf der Loire. Sobald die Abendsonne auf den gekräuselten Fluten spielt und die hellen Kalktuff-Fassaden der Paläste vergoldet, erweist sich die Flusslandschaft als der schönste Garten von allen.





LA BUSSIÈRE

Ein Küchengarten wie dazumal

Unweit von Gien, dort, wo einst Burgund und die historischen Provinzen Orléanais und Nivernais aneinanderstießen, überwältigen die Schlossgärten von La Bussière den Besucher mit vielfältigen Sinneseindrücken.

Ringmauer und Rundtürme verweisen noch heute auf die wehrhafte Vergangenheit der Anlage, deren Ursprünge bis ins feudalistische 12. Jahrhundert zurückreichen. Der Neuaufbau, dem das Schloss sein heutiges Aussehen verdankt, erfolgte im Wesentlichen Ende des 16. Jahrhunderts, mit Ergänzungen im 19. Jahrhundert.









Auf Anhieb fällt das gewaltige Ausmaß der Wirtschaftsgebäude auf. Sie sind deutlich größer als das eigentliche Schloss und verweisen auf den während der Spätrenaissance gestiegenen Wohlstand der Besitzer. Die aus Backstein im Rautenmuster gemauerten Scheunen, Marställe und Remisen dienten einem Anwesen von 35000 Hektar.

In den 1640er-Jahren beschrieb ein Besucher La Bussière als „dem Herrn du Tillet gehörig, dem Obersten Actuarius des Parlements. Es war sein Vater Jean du Tillet, der das Schloss hatte errichten lassen, dazu ein sehr schönes, auserlesenes Logis. Es gibt einen Park von einer Meile, ringsum von starken, hohen Mauern geschützt, des Weiteren Gärten, Wiesen und Wasserkunst, auch dies von Mauern umzirkelt.“

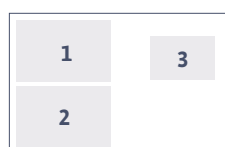
Dieser Beschreibung sollte noch der große Schloss-
teich hinzugefügt werden. Er wurde im 17. Jahrhundert rings um das Schloss ausgehoben, zur selben Zeit, da die Familie du Tillet regelmäßig am Hofe Ludwigs XIV. verkehrte. Die Umgestaltung ist womöglich dem Landschaftsarchitekten Le Nôtre zuzuordnen.

Dem Schlosshof gegenüber liegt ein klassisches, als Rasenbroderie gestaltetes Parterre, ein Werk des Landschaftsarchitekten René Edouard André (Sohn des Edouard André) vom Beginn des 20. Jahrhunderts.

Lindenalleen und der kleine Fluss Vernisson durchziehen einen bewaldeten Park, in dem ein Spielparcours mit Stegen und Hütten aus Holz und lebendem Weidengeflecht zu entdecken ist.

Vom schönen Renaissance-Torbau führt ein Weg direkt zum Eingang des ummauerten, abgesenkten Küchengartens, der einst ein Weingarten war. Heute befindet sich das Anwesen im Besitz von Laure Bommelaer, die aufmerksam darüber wacht, dass der seit dem 18. Jahrhundert ununterbrochen bewirtschaftete Küchengarten im Einklang mit der Natur gepflegt wird.

Beim Durchschreiten des schmiedeeisernen Gartentors fühlt man sich direkt in die Zeit der Altvorderen zurückversetzt – in eine Ära der Strohhüte, Tontöpfe und Holzschubkarren.



- 1 Luftaufnahme des Schlossareals
- 2 Der im 17. Jahrhundert ausgehobene Teich
- 3 Lindenallee am Schlossteich



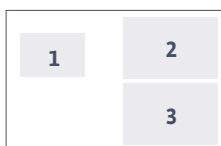
Blumen und Früchte in Hülle und Fülle quellen aus den langen, rechteckigen Beeten der Anlage, deren Zentrum ein Doppelbrunnen markiert. Die Wege bestehen aus gestampfter Erde; flankiert sind sie bald von Buchs, bald von Spalierobst, bald von Stauden. Einfache Pergolen, Eisenbögen und hölzerne Lauben spenden wohltuenden Schatten – Kletterrosen, Stangenbohnen, Wein- und Kürbisranken haben sich dieser seit Langem bemächtigt. Das alte Gewächshaus verfügt schon längst über keine Scheiben mehr, ein Weinstock hat das Gerüst erobert und bildet im Sommer ein grünes Dach. Die Mauern und Wege säumen rund 100 üppige Rosensorten Seite an Seite mit Hortensien und winterharten Magellan-Fuchsien. Harmonisch ergänzen sich Alte Rosen und allerneueste Züchtungen, darunter die 2015 in der Gärtnerei André Eve eigens für Laure und Bertrand Bommelaer ausgesene 'Château de la Bussière'.

Zahlreiche Gemüsesammlungen (Tomaten, Kohlrabi, Kardonen, Wurzelgemüse) und traditionelle Kräuter füllen die Karrees. Manche davon werden hier bereits seit 200 Jahren angebaut.

Zu diversen Spalierformen gezogene Obstbäume entlang der Wege geben dem Garten sein Gerüst. Es sind alte regionale Sorten, in der Hauptsache Äpfel und Birnen, die der Garten bewahrt. Sie tragen so wohlklingende Namen wie 'Sucrée de Gien', 'Cuisse Madame', 'Comtesse de Paris' und 'Louise Bonne'.

Unvergesslich bleiben Anblick und Duft der Quitzenbäume, die sich unter ihrem Fruchtbehang biegen, wenn der Spätsommer seine reiche Ernte bringt.

Der hintere Küchengarten ist dem Beerenobst vorbehalten. Him- und Brombeeren, Jostabeeren, Schwarze und Rote Johannisbeeren darf man hier selbst pflücken. Im Lädchen steht Gemüse zum Verkauf, genau das Richtige für naschlustige Gourmets, sofern sie La Bussière zur Erntezeit besuchen.



- 1 Das Tor zum Küchengarten
- 2 Der Perowskien-Weg
- 3 Birnenspalier und Rosen

Folgende Doppelseite: Ramblerrosen am alten Gewächshaus







CHAMEROLLES

Garten und Schloss der Düfte

Der Erbauer von Schloss Chamerolles im historischen Gâtinais war Lancelot du Lac, nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Ritter der Tafelrunde. Er war Kammerherr Ludwigs XII. und stand wie seine ganze Generation unter dem Einfluss der neuen, aus Italien importierten Kunstrichtung, die seinen Wohnsitz vom Beginn des 16. Jahrhunderts an prägen sollte.

Das große Geviert mit seiner nüchternen Linienführung steht am Übergang vom Spätmittelalter zur Renaissance. Vier massige Rundtürme markieren die Eckpunkte des von einem Wassergraben umzogenen Bauwerks. Manche Mauern sind gekalkt, andere im Rautenmuster aus Backstein gesetzt. Eine der Hofseiten ziert ein eleganter Bogengang. Zutritt erlangt man über eine Zugbrücke und durch einen Torturm.









Das Schloss, das bis zum 20. Jahrhundert durch die Hände mehrerer Familien ging, erlitt im Zweiten Weltkrieg beträchtliche Schäden. Seit 1987 befindet sich das Anwesen im Besitz des Département Loiret. Die öffentliche Hand sorgte für eine umfassende Restaurierung und etablierte hier eine Dauerausstellung zur Kulturgeschichte der Düfte, die die regionale Parfümerie-Kunst besonders hervorhebt.

Das grüne Areal rund um das Schloss gliedert sich in Wasserflächen, Wälder und eine Gartenterrasse. Quer durch den Park zieht sich ein kleiner Wasserlauf, der Œuf, der auch den Schlossgraben speist.

Von der Wohntage des Westflügels schweift der Blick über den von Gräben flankierten, neu angelegten Renaissance-Garten jenseits des Schlossgrabens. Man gelangt dorthin entweder über eine schmale Brücke oder über die Promenade auf dem Grabenwall. Die durch Entwürfe von Androuet du Cerceau (1520–1586) inspirierte Gartenanlage ist in sechs großflächige Karrees unterteilt, die jeweils ein abgeschlossenes Quartier darstellen, und wird von gewölbten Laubengängen flankiert.



- 1 Der gewölbte grüne Laubengang
- 2 Der Renaissance-Garten aus der Vogelperspektive